

Künstliche Befruchtung:

Da Natascha über einen längeren Zeitraum nicht schwanger wurde, suchte sie mit Mak eine Kinderwunschklinik auf



Nach vielen Versuchen schwand schon die Hoffnung auf ein Kind, doch dann klappte es.

Natascha (30) und Mak (33) wünschten sich nichts sehnlicher, als ein Kind zu bekommen. Da es auf natürlichem Weg einfach nicht klappen wollte, beschlossen sie, der Ursache auf den Grund zu gehen. Schnell war klar, dass das Problem an Maks Spermien lag. Sein Spermogramm zeigte nämlich, dass nicht genügend Spermien vorfinden waren, um auf natürliche Weise ein Kind zu zeugen. Nataschas Gynäkologin empfahl dem jungen Paar daraufhin, ein Kinderwunschzentrum aufzusuchen.

Ursache stand von Anfang an fest

„Da es bei uns von Anfang an klar war, dass es an den fehlenden Spermien liegt, ist alles recht schnell gegangen. Wir hatten bald ein Erstgespräch im Kinderwunschzentrum“, erzählt Natascha. Dann erfolgte eine Hodenpunktion (ein operatives Verfahren zur Gewinnung von Spermien. Sie wird als Fruchtbarkeitsbehandlung beim Mann angewendet).

Stimulation der Eierstöcke

Bei Natascha wurden die Eierstöcke mit Hormonen stimuliert, damit mehr Eizellen zur Verfügung standen. Anschließend erfolgte eine Eizellpunktion. Dabei werden Eizellen aus den Eibläschen mithilfe modernster Ultraschalltechnik entnommen und mit Maks Spermien im Zuge der „ICSI-Methode“ (Intrazytoplasmatische Spermieninjektion) befruchtet. In jede Eizelle wird ein einzelnes Spermium mit einer sehr feinen hohlen Glasnadel ge-

eingefrorenen Eizellen von Natascha mussten nur noch aufgetaut und die Gebärmutterschleimhaut für den Embryotransfer vorbereitet werden (Kryozyklus). Die mit dem Spermien befruchteten Eizellen wurden nun der jungen Frau eingesetzt.

UNSERE EXPERTEN



OÄ Dr. Gudrun Langer, Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe, Kinderwunschzentrum an der Wien



Prof. Dr. Andreas Obrucica, Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe, Leiter des Kinderwunschzentrums an der Wien

Auf Umwegen zum Wunschkind

Wegen der Samenspende war Mak anfangs etwas skeptisch. Seine größte Unsicherheit war, dass das Kind ja genetisch nicht seines sein würde.

Sehr herausfordernde Zeit für das junge Paar

Nach zwölf Versuchen (fünf mit Maks Samen, sie-eineinhalb Jahren hat es endlich geklappt, und Natascha wurde schwanger. Mak (33): „Die Zeit bis zur Schwangerschaft war zeitweise sehr herausfordernd. Wir haben fast jeden Zyklus von Natascha genutzt, außer nach einer Fehlgeburt und dem Monat unserer Hochzeit. Von mir aus hätten wir auch einmal eine Pause einlegen können“, sagt Mak.

Konnten uns erst nach Organscreening freuen

Natascha: „Mit jedem nicht erfolgreichen Versuch sank die Hoffnung. Ich hatte schon gar nicht mehr geglaubt, dass es noch klappen würde. Und dann endlich war ich schwanger. Die Angst, dass mit dem Kind etwas nicht in Ordnung sein könnte, war aber doch noch da. Erst nach dem Organscreening konnten wir uns etwas entspannen und uns auf unser Baby freuen.“

Für Mak kam auch noch ein anderer Aspekt hinzu, der ihn beschäftigte. „Anfangs gab es gewisse Unsicherheiten, da es genetisch ja nicht mein eigenes Kind ist. Diese Gedanken ver-schwanden aber, sobald der Embryo eingesetzt war.“

Experten klären Verunsicherung auf

Rund um das Thema „künstliche Befruchtung“ gibt es viele Unsicherheiten. Zum Thema unerfüllter Kinderwunsch befragen wir Experten:

Welche Möglichkeiten können Sie Hilfesuchenden anbieten?



Fotos: Martin Jochl

Für Ablenkung sorgten die Hobbys der beiden: Natascha züchtet Hunde, Mak ist Hundefotograf.

Die Wahrscheinlichkeit, bei einer Kinderwunschbehandlung schwanger zu werden, ist stark von individuellen Faktoren wie dem Alter und den zugrundeliegenden medizinischen Ursachen abhängig. Deshalb legen wir großen Wert darauf, jedem Paar im Erstgespräch eine auf ihre spezifische Situation zugeschnittene Prognose zu geben.

Wie verläuft die Schwangerschaft?

Im Allgemeinen ist die Schwangerschaft nach einer künstlichen Befruchtung ähnlich der natürlich entstandenen. Es ist jedoch wichtig, dass der Gynäkologe, bei dem die Frau weiterbetreut wird, über die vorangegangene künstliche Befruchtung informiert wird, um eine spezifische Überwachung zu ermöglichen. Durch die frühzeitige Erkennung potenzieller Komplikationen können dann rechtzeitig entsprechende Maßnahmen ergriffen werden.

Karin Rohrer-Schausberger

Künstliche Befruchtung: Auf Umwegen zum Wunschkind

Kronen Zeitung/Gesundheitsmagazin | Seite 8 | 6. April 2024
Auflage: 602.644 | Reichweite: 1.712.000

Kinderwunschzentrum